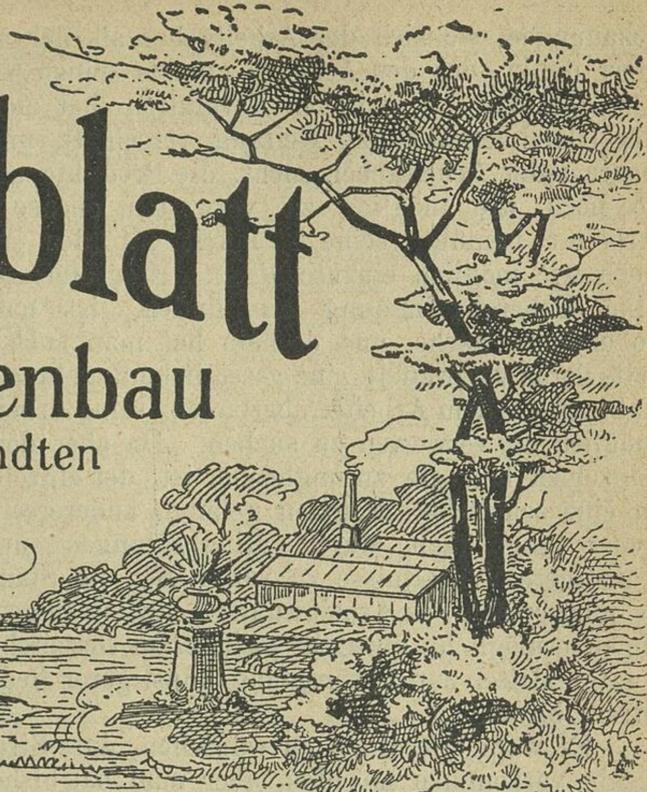




Handelsblatt

für den
deutschen Gartenbau
und die mit ihm verwandten
Zweige.



No. 45.

Steglitz-Berlin, den 5. November 1904.

XIX. Jahrgang.

Eigentum des Verbandes der Handelsgärtner Deutschlands. Organ des Gartenbau-Verbandes für das Königreich Sachsen, herausgegeben unter Mitwirkung der hervorragendsten Fachmänner des In- und Auslandes.

Das „Handelsblatt für den deutschen Gartenbau usw.“ erscheint am Sonnabend jeder Woche.

Abonnementspreis für Nicht-Verbandsmitglieder in Deutschland und Oesterreich-Ungarn pro Jahrgang 8 Mk. 50 Pf., für das übrige Ausland 10 Mk., für Verbands-Mitglieder kostenlos.

Verantwortlicher Redakteur: F. Johs. Beckmann in Steglitz-Berlin.

Verlag: Verband der Handelsgärtner Deutschlands, eingetragen auf Seite 179, Band IV, des Genossenschaftsregister des Königl. Amtsgerichts zu Leipzig.

Tarifgemeinschaft und Tarifreform.

Dieses Thema bildete, wie wir bereits in voriger Nr. des Hdlsbl. in einer Vornotiz erwähnten, den Gegenstand eines Vortrages im Verein zur Beförderung des Gartenbaus in den preuss. Staaten in seiner Versammlung vom 27. Oktober. Vortragender war der Ministerial-Direktor im Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, Wirkl. Geh. Ober-Reg.-Rat Dr. Thiel, der, einerseits, weil der für diesen Vortrag in Aussicht genommene Prof. Franke erkrankt war, andererseits, weil er der Frage der Tarifreform allgemein ein grosses Interesse entgegenbringt, sich erboten hatte, das Referat zu übernehmen. Wenn, um es gleich vornweg zu nehmen, der Vortragende sich in der Hauptsache auch auf die Erläuterung des allgemeinen Wesens der Tarifgemeinschaften beschränkte und es nicht als in seiner Absicht liegend bezeichnete, besonders auf die Bestrebungen, auch in der Gärtnerei Tarifverträge ins Leben zu rufen, einzugehen, weil ihm dazu die intime Kenntnis der einzelnen Verhältnisse dieses Berufes mangle, so konnte es trotzdem nicht fehlen, dass in dem Vortrage selbst und noch mehr später in der Diskussion die event. Anwendung der Tarifgemeinschaften auf die Gärtnerei gestreift und behandelt wurde, und so war denn die genannte Versammlung wohl die erste, in welcher diese wichtige und zeitgemässe Frage auch ausserhalb der Kreise der Arbeitnehmer einmal angeschnitten wurde.

Als um die Mitte ds. J. vom Deutschen Gärtner-Verbande der Entwurf zu einem gärtnerischen Tarifvertrage veröffentlicht wurde, und auch schon früher, bei Gelegenheit der eingeführten Tarifgemeinschaft in der Hamburger Landschaftsgärtner-Branche, haben wir uns bereits im Handelsblatt mit der Sache beschäftigt und unsere Ansichten dazu geäussert. Auch der obige Vortrag wird uns abermals hierzu Veranlassung geben, und dies umsomehr, als wir der festen Ueberzeugung

sind, dass man in gärtnerischen Kreisen auch allgemeiner gezwungen sein wird, sich mit diesen Fragen zu beschäftigen, ganz einerlei und ganz abgesehen davon, ob man vor der Hand zu praktischen Ergebnissen überhaupt gelangen wird, oder nicht. Solche mögen noch in weitem Felde liegen, aber das darf ein Vertrautwerden mit der Sache an sich nicht ausschliessen, wir sind sogar der Ansicht, dass dies letztere immer mehr zu einer zwingenden Notwendigkeit für uns werden wird, und je eher es also geschieht, desto besser. Wir haben bereits damals das Miquel'sche Wort: „Beuge vor!“ angeführt.

Zunächst haben wir es jedoch mit dem Vortrage selbst und mit der ihm folgenden Erörterung zu tun.

Nachdem der Vortragende also erklärt hatte, dass er nur seine Privatmeinungen hier äussere und sich auf eine allgemeine Darstellung der Tarifrfrage beschränken wolle, ging er auf die Verhältnisse ein, unter denen in der gewerblichen Welt diese Frage ihren Einzug gehalten habe und führte demnächst dann ungefähr Folgendes aus:

Wir haben es hier mit den Ausläufern einer grossen säkularen Bewegung zu tun, welche in ihren Endzielen darauf hinausläuft, das ganze Verhältnis zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern zu revidieren. Ist doch heute die ganze Welt erfüllt von der sozialen Bewegung und haben wir hier die letzten Konsequenzen der geschichtlichen Entwicklung vor uns. Es ist eine der urgeschichtlich interessantesten Tatsachen, dass, obgleich die Menschheit ohne Arbeit nicht existieren kann, doch die Arbeit mehr als ein Fluch denn als ein Segen betrachtet wird. So finden wir die Arbeit vielfach nur als Sklavenarbeit und auch noch heute sehen wir bei den wilden Völkerschaften, dass die Frau die Arbeit zu verrichten hat, während der Mann sie als etwas knechtisches, etwas unwürdiges betrachtet, seine Aufgaben sind der Krieg, die Jagd und dgl. Eine richtige Würdigung der Arbeit und damit des Arbeiters selbst hat erst verhältnismässig spät Eingang gefunden. Aber auch heute noch finden sich Reste solcher vorweltlichen An-

